

Wie im Knast mit Drogen gedealt wird

Empfänger kratzen das Heroin aus der frischen Wäsche. Die Dealer nutzen die Vertraulichkeit von Anwaltspost. Zwei Häftlinge sollen bei ihren Geschäften besonders trickreich vorgegangen sein.

Nils Middelhaue
Jens Reichenbach

■ **Bielefeld.** Seit Jahren ist bekannt, dass es im Gefängnis illegale Drogen gibt. Insassen betreiben dabei mitunter einen blühenden Handel. Doch wie die Drogen in die Zellen kommen, bleibt oft rätselhaft. Eine Gerichtsverhandlung vor dem Landgericht Bielefeld hat jetzt tiefe Einblicke in den trickreichen Alltag der Knast-Dealer gewährt.

Denn längst nicht alle Häftlinge lassen sich vom Freiheitszug im Gefängnis beeindruckend, sie nutzen den Aufenthalt für weitere Straftaten. Genau das wirft die Bielefelder Staatsanwaltschaft zwei Männern aus Bad Oeynhause und Detmold vor. Die Häftlinge müssen sich derzeit vor der XXI. Großen Strafkammer des Bielefelder Landgerichts verantworten, weil sie im Gefängnis einen schwunghaften Handel mit Drogen betrieben haben sollen.

Boris H. aus Detmold war wegen Totschlags zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt worden (Urteil des Landgerichts Hagen), und sein ehemaliger Mitgefangener Naif S. (Namen aller Betroffenen geändert) aus Bad Oeynhause musste wegen schweren sexuellen Missbrauchs eine Haftstrafe von neun Jahren antreten (Landgericht Bielefeld).

FLÜSSIGES HEROIN IN DIE WÄSCHE GETRÄUFELT

Als sich die beiden 53 Jahre alten Männer in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Bielefeld-Brackwede kennenlernten, stellten sie ganz offenbar nicht nur konstruktive Überlegungen an. Die Staatsanwaltschaft geht von folgendem Geschehen aus:

Ab etwa Oktober 2018 beabsichtigten die beiden Häftlinge, ihren Lebensunterhalt in der JVA durch den Handel mit verschiedensten Betäubungsmitteln und unter Beteiligung weiterer Mittäter aufzubessern. Während der in Kasachstan geborene Boris H. vor allem einen russischstämmigen Kundenkreis versorgte, war der Syrer Naif S., der den Ermittlern als die „rechte Hand“ von H. gilt, in erster Linie für türkische Abnehmer zuständig.

Dabei gingen die Männer ausgesprochen trickreich vor. So verflüssigten sie beispielsweise Heroin und träufelten



Die Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Brackwede ist nicht frei von Drogen – nur Corona stoppte den Nachschub.

FOTO: ANDREAS FRÜCHT

dies auf die Innenseite von Wäsche. Von dieser kratzte sodann der Empfänger innerhalb der JVA das wieder erhärtete Rauschgift ab.

ALTE ANWALTSBRIEFE ALS DROGEN-TRANSPORTER

Um Drogen ins Gefängnis geliefert zu bekommen, bedienten sich die Männer offenbar auch alter Briefe: Sie gaben Besuchern alte Anwaltspost mit. Draußen klebten die Lieferanten die Drogen zwischen die Seiten der Briefe und schickten sie erneut an die Angeklagten in der JVA. Da es sich dabei dem Anschein nach um Briefe von Rechtsanwälten an ihre Mandanten handelte, unterlagen diese nicht der Eingangskontrolle. Das heißt, die Wachen durften diese Briefe im



Anstaltsleiter Uwe Nelle-Cornelsen. FOTO: JENS REICHENBACH

Gegensatz zur normalen Post von Angehörigen und Freunden nicht untersuchen.

ÜBERGABE AM SÜSSIGKEITEN-AUTOMAT

In den allermeisten Fällen jedoch brachten Besucher die Drogen direkt mit ins Gefängnis. Und so war es auch eine dieser Gelegenheiten, bei denen die Machenschaften von H. und S. schließlich aufflogen. Am 21. April 2019 erhielt H. Besuch in der JVA. Besuch und Häftling decken sich bei diesen Gelegenheiten in der Regel mit Tabak, Kaffee oder dergleichen ein, bevor sie sich im Besuchsraum an einen Tisch setzten.

Anders jedoch Boris H. und sein Gegenüber: Nachdem die Männer kurz gesessen hatten, begaben sie sich kurz darauf zu einem Süßwarenautomaten und gingen zurück zu ihrem Tisch. „Zwei Minuten später wiederholte sich der Vorgang. Das war schon sehr auffällig“, erinnerte sich ein Justizvollzugsbeamter vor Gericht. Nachdem der Besucher die JVA verlassen hatte, durchsuchten die Beamten H. – und wurden fündig: In seiner Hose fanden sich 1,64 Gramm Kokain, 50,8 Gramm Marihuana, 31 Tabletten des Substitutionsmedikamentes Subutex

sowie eine Ecstasy-Tablette.

DROGEN NACH DRAUSSEN

Im Mai fanden die JVA-Bediensetzten bei einem Besucher, der das Gefängnis verlassen wollte, Tabletten und Haschisch. Der Mann hatte die Drogen von den Angeklagten zur Aufbewahrung erhalten. Zwei Tage später stießen die Beamten darüber hinaus in der Zelle von H. auf weitere Subutex-Tabletten, acht Tage später verfügte Naif S. ebenfalls über Subutex sowie Haschisch.

PER DROHNE ODER WEITWURF

Die Drogendealer außen zeigen immer wieder große Kreativität, um die Kontrollen im Gefängnis zu umgehen. Anfang 2017 hatten Unbekannte drei Pakete mit Drogen und Handys von außen weit über die Mauer geworfen. Der Empfänger wollte sie vom Zellenfenster aus mit einer selbstgebastelten Angel hineinziehen – ohne Erfolg. Auch Drohnen sollen schon eingesetzt worden sein.

CORONA STOPPT NACHSCHUB

Dass die illegalen Substanzen aber vorrangig von Besuchern hinter die Mauern geschmug-

gelt werden, hat nach Angaben von Anstaltsleiter Uwe Nelle-Cornelsen die Corona-Krise deutlich gezeigt. Seit Jahren gehe er davon aus, dass der Nachschub über diverse Körperöffnungen der Besucher ins Innere der Gefängnismauern gelangt. Mit dem Besuchsverbot zu Beginn der Pandemie waren tatsächlich fast keine Drogen mehr zu bekommen. Dasei von der Subkultur zu erfahren gewesen.

SYNTHETISCHE DROGEN AUF DEM VORMARSCH

Nicht nur deshalb ist der missbräuchliche Konsum von Psychopharmaka im Gegensatz zum Konsum klassischer Drogen im Knast seit ein paar Jahren auf dem Vormarsch. 2018 gab es in Brackwede 16 Cannabisfunde (insgesamt 11 Gramm), ein Heroin- (1,1 Gramm) und ein Kokain-Fund (0,4 Gramm). Außerdem fanden sich ein Viertel einer Ecstasy-Tablette und 18 Einheiten „Subutex“. 2019 fanden die Wachen bereits 64 Tabletten der synthetischen Droge.

Vor Gericht teilten die Verteidiger Jan-Christian Hochmann und Baris Devletli mit, dass sich ihre Mandanten derzeit nicht zu den Vorwürfen äußern werden. Der Prozess geht am 19. Februar weiter.